



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

General Zachary Taylor,

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

sonderbar sein oder uns so erscheinen — wie die Jury Dem, der da gewohnt war, einen ihm als Verbrecher erscheinenden mit seiner Streitaxt oder seinem Schwert zu tödten. „Nous allons faire une nouvelle histoire“ — sagt der greise Verfasser der Mémoires d'outre tombe. Und so wird auch der große Krater britischer Verhältnisse über kurz oder lang aufzubellern haben — um neue Gebilde an's Licht zu bringen.

Dr. J. Lotzki.

### General Zachary Taylor,

seit der Mitte des vorigen Jahres Präsident der Vereinigten Staaten, hat durch seinen soeben erfolgten Tod dem bisherigen Vicepräsidenten Fillmore, einem entschiedenen Whig und genauen Freunde Henry Clay's Platz gemacht. — Wir entlehnen seiner Biographie folgende Notizen. — Zachary Taylor stammt von dem Engländer James Taylor ab, der im Jahre 1692 aus England nach den Vereinigten Staaten auswanderte und sich im östlichen Theil von Virginien niederließ. 1790 überstedelte ein General Taylor von hier nach Kentucky, zwei Jahre vor der Einverleibung dieser Provinz in die Union, sammt zwei jüngeren Brüdern, wovon der jüngste, Richard, der sich nahe bei Louisville niederließ, der Vater des jetzigen Präsidenten der Vereinigten Staaten ist. Richard Taylor zeichnete sich als Oberst während des Revolutionskrieges bei mehreren Gelegenheiten, namentlich in der Schlacht von Trenton und in den Kämpfen der damals noch dünnen Bevölkerung von Kentucky (ein indianisches Wort, welches „blutiger und finsterner Grund“ bedeutet) mit dem Indianern aus. Washington schenkte dem Obersten Richard viel Vertrauen und der Gouverneur von Kentucky, Scott, pflegte zu sagen: „Wenn ich die Pforten der Hölle zu stürmen hätte, so würde ich Mick Taylor an die Spitze der Sturmcolonnen stellen.“ Dieser wackere Kriegsoberst, welcher die Stadt Louisville in beiden Häusern vertrat, starb auf seiner Pflanzung in der Nähe dieser Stadt am 19. Februar 1826.

Zachary Taylor, dritter Sohn des Obersten Richard, ist im Jahr 1790 geboren, also in demselben Jahre, in welchem sein Vater nach Kentucky auswanderte. Unter Gefahren und Entbehrungen wuchs er heran, jede Nacht mußte die Pflanzung gegen mögliche Ueberfälle der Wilden verrammelt und in Vertheidigungszustand gesetzt werden, und selbst auf dem Wege nach der Schule durfte er nicht ohne Besorgniß vor den Tomahawks der Indianer sein. Und in der That wurden auch eines Tages mehrere seiner Schulkameraden nur wenige hundert Schritt von dem Ort, wo er und seine Brüder von ihnen Abschied genommen, von In-

dianern überfallen und skalpirt. Unter diesen Gefahren entwickelte sich sein Charakter schon früh zu jener Energie, zu jenem unerschütterlichen Muth, wodurch er sich in den Stunden der Gefahr und auf dem Schlachtfelde stets auszeichnete.

Zachary Taylors Hauptvergnügen in der Knaben- und Jünglingszeit war Fischen, Jagen und Herumstreichen in den Wildnissen, wobei er oft tagelang abwesend war. In seinem siebentezehnten Jahre schwamm er in Gesellschaft seines dritten Bruders über den riesigen Ohio bis zum jenseitigen indianischen Ufer und wieder zurück, ohne auszuruhen, als gerade der Fluß (im März) kalt und geschwollen war. Man hält dies in Nordamerika für eine größere Aufgabe als über den Hellespont zu schwimmen. Als im Jahre 1807 das britische Kriegsschiff Leopard auf die amerikanische Fregatte Chesapeake einen durch nichts veranlaßten Angriff machte, wurde die nordamerikanische Jugend von einem heiligen Kriegseifer ergriffen und viele junge Männer beeilten sich, in den Kriegsdienst zu treten. Der junge Zachary Taylor gehörte zu ihnen. Am 3. März 1808 trat er als aggregirter Lieutenant in das siebente Infanterieregiment.

1812 wurde sein heißer Wunsch, mit einem Feinde anbinden zu können, endlich erfüllt, indem er sich dem Truppencorps anschloß, welches unter General Harrison gegen den vom englischen Agenten aufgehetzten indianischen Stamm der Meiemels am Wabesh entsendet wurde. Seinen in diesem Feldzuge geleisteten Diensten verdankte er, daß ihn Präsident Madison zum Capitän beförderte. Als am 18. Juni 1812 die Vereinigten Staaten an England den Krieg erklärten, erhielt der junge Capitän den Oberbefehl in dem Fort Harrison am Wabesh in Indiana. Dieses sogenannte Fort war jedoch nicht viel mehr als ein rohes Pallisadenwerk, welches nur von 50 Mann vertheidigt wurde, hiervon die meisten krank und unfähig. In dieser Verschanzung wurde er am 4. Sept. von einem Haufen von 450 Wilden angegriffen. Mehr als achtmal schlug er die wüthend Anstürmenden zurück und richtete unter ihnen ein großes Blutbad an, während die Seinen nur ein paar Tode und Verwundete hatten. Am 13. erhielt er durch Oberst Russell Verstärkungen an Scharfschützen und Freiwilligen aus Indiana. Das Fort, in welches sich auch Weiber und Kinder in großer Zahl geflüchtet, war nun außer Gefahr. In der ganzen Umgegend erschallte Taylors Lob und zur Belohnung seiner tapfern Vertheidigung wurde er im November vom Präsidenten Madison zum Major ernannt. Während des ganzen Krieges diente er an der Grenze gegen die Wilden unter General Hopkins, welcher in seinen Berichten die von Taylor in diesem Grenzkriege geleisteten Dienste mehrmals aufs ehrenvollste hervorhob.

Während des langen Friedens von 1815 bis 1832 hatte Taylor Muße genug, sich theoretisch für das Kriegsfach auszubilden. Namentlich studirte er britische Stylmuster und erwarb sich so jene vortreffliche Schreibart, wodurch seine späteren Schlachtberichte in Nordamerika als classisch gelten. Als im Jahr 1832 der

blutige Krieg mit den Indianern, (nach deren Führer, Schwarzfalke, der Schwarzfalkenkrieg genannt) ausbrach, war Taylor bereits Oberstlieutenant und that sich als solcher namentlich in der Schlacht im August 1832 hervor, in welcher die Indianer, nahe bei der Mündung des Iowa in den Mississippi, auf's Haupt geschlagen und bereits zerstreut wurden. Nach glücklich beendigtem Krieg wurde Taylor zum Obersten des ersten Infanterieregiments am Obermississippi ernannt, und verkehrte hier viel mit den Indianern, deren Achtung und Liebe er sich bald zu erwerben wußte. In Wisconsin erbaute er das Fort Crawford, in welchem er bis zum Jahr 1836 sein Hauptquartier hatte. In diesem Jahr zog er als Oberbefehlshaber der ersten Brigade (1tes, 4tes und 6tes Infanterieregiment und Freiwillige aus Missouri) zum Kampfe gegen die Seminolen in Florida, die er dann endlich, trotz ihres heldenmüthigen Widerstandes, am 25. December 1837 in einem Haupttreffen schlug, welches nach dem See Oki Tschobi benannt wird. Seitdem war die Macht und der Muth der Seminolen gebrochen. Daß Taylor in diesem Feldzuge die berüchtigten, zu diesem Zwecke förmlich abgerichteten Bluthunde anwendete, um durch sie die Indianer aus ihren Schlupfwinkeln aufsuchen zu lassen, ist von seinen politischen Gegnern zur Zeit der Wahl häufig als Waffe gegen ihn benutzt worden. Zum Brigadegeneral und Gouverneur von Florida ernannt, behielt er diese Stelle bis zum Jahre 1840, worauf er als Oberbefehlshaber des ersten Departements der südlichen Heeresabtheilung (Louisiana, Mississippi, Alabama und Georgia) sein Hauptquartier im Fort Osceola aufschlug.

Hatte er so in den Kriegen gegen die Indianer seinem Vaterlande die unschätzbaren Dienste geleistet, so sollte er durch seine Kriegsthaten, die er als General und selbstständiger Befehlshaber einer Heeresabtheilung im mexicanischen Kriege ausführte, auch die Blicke der Welt auf sich lenken. Seine siegreichen Schlachten von Palo Alto und Resaca de la Palma über den mexicanischen General Ampudia, die Belagerung und Einnahme von Monterey und Saltillo, der glorreiche Sieg über den „Napoleon des Westens“ (wie sich Santa Anna selbst nennt) bei Buena Vista, welche Schlacht am Geburtstage Washingtons, den 22. Febr., ihren Anfang nahm und sich folgenden Tags für die Nordamerikaner entschied, sind Kriegsthaten, welche den General zum Liebling des Volks machten und ihn den größten Feldobersten neuester Zeit zur Seite stellen. Letztere Schlacht, welche die mexicanische Nordarmee gänzlich auflöste, wird von den Nordamerikanern wohl etwas überschwenglich als die „glorreichste Schlacht seit Napoleons Siegen“ gefeiert. Als für beide Generale charakteristisch verdient erwähnt zu werden, daß Santa Anna vor Beginn der zweitägigen Schlacht bei Buena Vista dem General Taylor anzeigen ließ, daß er ihn mit einem Heere von 20,000 Mann umzingelt habe und ihm aus „Achtung und Rücksicht“ anheimstelle, sich zu ergeben, wozu er ihm eine Stunde Bedenkzeit lasse. General Taylor schrieb ihm mit lakonischer Kürze zurück: „Sir, in Erwiderung Ihres Schreibens, worin Sie mich

auffordern, mich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, erlaube ich mir Ihnen zu bemerken, daß ich mich auf Ihren Wunsch nicht einlasse. Mit aller Achtung bin ich, Sir, Ihr gehorsamer Diener, J. Taylor, Generalmajor der Vereinigten Staaten, Commandirender.“

## Literatur und Kunst.

### Aufforderung zur Stiftung einer Bach-Gesellschaft.

Am 28. Juli 1750 starb in Leipzig Johann Sebastian Bach. Die Wiederkehr dieses Tages nach Hundert Jahren richtet an alle Verehrer wahrer, ächt deutscher Tonkunst die Mahnung, dem großen Manne ein Denkmal zu setzen, das seiner und der Nation würdig sei. Eine durch Vollständigkeit und kritische Behandlung den Anforderungen der Wissenschaft und Kunst genügende Ausgabe seiner Werke wird diesen Zweck am reinsten erfüllen. Die Unterzeichneten, welche sich in dem Wunsche begegnet sind, dieses Unternehmen mit allen Kräften zu fördern, legen den Verehrern des großen Meisters in Folgendem die Grundzüge dar, nach welchen sie dasselbe ins Leben zu rufen beabsichtigen.

Die Aufgabe ist, alle Werke Joh. Seb. Bachs, welche durch sichere Ueberslieferung und kritische Untersuchung als von ihm herrührend nachgewiesen sind, in einer gemeinsamen Ausgabe zu veröffentlichen. Für jedes wird wo möglich die Urschrift oder der vom Componisten selbst veranstaltete Druck, wo nicht, die besten vorhandenen Hülfsmittel zu Grunde gelegt, um die durch die kritisch gesichtete Ueberslieferung beglaubigte ächte Gestalt der Compositionen herzustellen. Jede Willkür in Aenderungen, Weglassungen und Zusätzen ist ausgeschlossen.

Die Herausgabe geschieht durch eine Bach-Gesellschaft, deren Mitglieder sich zu einem jährlichen Beitrage von 5 Thlr. prän. verpflichten. Die durch diese Beiträge erwachsende Summe wird, da jede buchhändlerische Speculation ausgeschlossen bleibt, ganz und gar zu den für die Publication Bach'scher Compositionen erforderlichen Herstellungskosten verwandt; für jeden Beitrag von 5 Thlr. wird den Theilnehmern jährlich ein Exemplar der für dieses Jahr veröffentlichten Compositionen mit einer Uebersicht über die Verwendung der Gelder zugestellt: für den im Jahre 1850 gezahlten Beitrag im Laufe des Jahres 1851 u. s. f. Die Ausstattung wird ohne luxuriös zu sein in Format, Druck und Papier sich vor den gewöhnlichen Publicationen in einer Weise auszeichnen, wie es sich für ein Nationalunternehmen geziemt. Je größer die Anzahl der Subscribern ist, um so mehr wird jährlich publicirt, um so eher die Vollendung des großen Werkes erreicht werden können; bei 300 Theilnehmern werden nach einem ungefähren Ueberschlag 50 — 60 Bogen jährlich geliefert werden können. Die Platten bleiben Eigenthum der Gesellschaft.

Die Herausgabe geschieht in folgenden Abtheilungen:

- 1) Gesangsmusik a) mit und b) ohne Begleitung.
- 2) Instrumentalcompositionen a) für Orgel, b) Klavier, c) Orchester.